

Johannes Wiedlich

Aufstehen Überleben Schlafengehen
CHECK

-Jugendroman-

© Thekla Verlag GbR 2015
Bahnhofstraße 83, 64823 Groß-Umstadt

ISBN 978-3-945711-05-7 (Taschenbuch)
ISBN 978-3-945711-03-3 (ePub)
ISBN 978-3-945711-04-0 (kindle Edition)

Text: Johannes Wiedlich
Lektorat: Sven Lautenschläger
Fotografie & Covergestaltung: Silke Weißner
Druck: KM-Druck, Groß-Umstadt
-Originalausgabe-
1. Auflage 2015

www.thekla-verlag.de

KAPITEL 1

Jimmy. Nennt mich so. Der Name ist okay.

Mein Kinderzimmer befand sich auf dem Dachboden. Hin- auf gelangte man ausschließlich über eine klapprige Leiter, die mir schon lange keine Angst mehr machte. Dort oben gehörten zwanzig Quadratmeter mir allein, weil ich klein genug war, um nicht mit dem Kopf irgendwo anzustoßen. Die Höhle. So nannte ich den Dachboden, als ich sieben Jahre alt war. Typisch Kind. Die Dachschrägen waren zugепflastert mit Superhelden-Postern. Das gängige Einsteigermaterial, wenn man plante, sich zu einem Freak zu entwickeln. Superman, Spiderman, Batman, Captain America, Watchmen. Selbstverständlich hatte ich diese Entwicklung nicht geplant. Solche Dinge passierten einfach. Zehn der zwanzig Quadratmeter waren mit Matratzen und Kissen ausgelegt, der Rest war zugemüllt mit irgendwelchem Spielzeug. Und ich saß mittendrin. Es war der 21. Juli 1989, irgendwann

zwischen sechs und halb acht Uhr abends. Mein siebter Geburtstag war fast vorüber und ich wartete eigentlich nur noch darauf, dass mein Vater endlich nach Hause kam. Dann musste ich schlafen gehen, schließlich war am nächsten Tag Schule. Zumindest war es ursprünglich so geplant. Ich lag bäuchlings auf meiner Matratze, vertieft in ein Comic-Heft, als ich die Haustür mit einem lauten Knall ins Schloss schlagen hörte. Die unverkennbare Stimme meines Vaters schallte bis hoch unters Dach.

Ich hätte damals einfach rennen sollen. Ich hätte die Füße unter die Arme klemmen und rennen sollen so schnell und so weit nur irgendsmöglich. Selbstverständlich tat ich das damals nicht. Ich ahnte ja nicht einmal, was mich erwarten würde. Muchsmäußchenstill saß ich da und hörte zu, wie mein Vater meine Mutter anbrüllte. Hörte, wie sie schließlich zurückbrüllte. Hörte, wie im unteren Teil des Hauses jede Menge Dinge zu Bruch gingen. Und ich wusste rein gar nichts damit anzufangen. Das war neu, ungewohnt. Das hatte ich noch nie zuvor erlebt.

Statement:

Er hat nie wieder damit aufgehört. Ich fand lediglich Mittel und Wege, die mich betäubten, mir den Schmerz nahmen und mich davon abhielten nachzudenken.

An diesem Abend lernte ich, dass Angst ein Urinstinkt ist. Denn als mein Vater wankend die Treppe in die Höhle hinauf geklettert kam und mich mit leerem Blick ansah, schnürte mir kalte Furcht die Kehle zu. Zu Recht. An das, was folgend geschah, kann ich mich heute kaum erinnern. Die

Erinnerung erschöpft sich in endlosen Schmerzen, Tränen und viel zu viel Blut. Ich frage mich heute manchmal noch, was ich wohl falsch gemacht habe, obwohl mein Verstand mir sagt, dass ich an all dem nicht schuld war.

Kurz und knapp: Mein Leben ist ein dunkler, tiefer Abgrund. Ich bin der Punchingball meines Vaters, der Sündenbock meiner Mutter, die Hure meines Dealers und ich habe das alles furchtbar satt! Es vergeht nicht ein Morgen, an dem ich nicht die Augen öffne und mir wünsche, ich sei tot, weil ich genau weiß, ich komme aus diesem Sumpf nicht raus. Die Welt dreht sich, aber offenbar ohne mich.

Und nun muss ich ein Geständnis ablegen.

Mein Name ist nicht Jimmy. Und das, was ihr gerade hier gelesen habt, ist auch nicht meine Geschichte. Das Tragische ist, ich wünschte, sie wäre es, denn dann hätte ich wenigstens eine Entschuldigung für das Desaster, das sich mein Leben schimpft.

Sick – Fucked up – Twisted?

Gewiss, aber eben nicht zu ändern!